



Filmförderungsinstitution der Länder seit 1951
Schloss Biebrich
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden

Redaktion: 06 11 / 96 60 04-0
Fax: 06 11 / 96 60 04-11
eMail: film@fbw-filmbewertung.com
Website: www.fbw-filmbewertung.com

Pressemitteilung: FBW-Prädikate aktuell

Direktorin: Bettina Buchler
Redaktion: Kathrin Zeitz, Rosetta Braun

Sitzung 1232

Prädikat besonders wertvoll

Sound of Noise

Spielfilm, Komödie. Frankreich, Schweden 2010.
Filmstart: 11.08.2011

Als Erstgeborener einer Familie von berühmten Konzertmusikern wurde auch von Amadeus Warnebring immer Großes erwartet. Doch Amadeus ist völlig unmusikalisch und Polizist geworden, um alles aus dem Weg zu räumen, was „Krach“ macht. Als dann aber sechs wild entschlossene Schlagzeuger in der Stadt auftauchen, die mit ihrer anarchischen Symphonie alle Bildungsbürger aus ihrem Dornröschenschlaf wecken wollen, muss Amadeus selbst zu rhythmisch harten Bandagen greifen. SOUND OF NOISE ist eine schrille Mischung aus Musikfilm, Krimi und Liebeskomödie, eine freche Satire auf die „brave“ Gesellschaft. Begonnen hat das irrwitzige Projekt als Clip im Internet. Das Ergebnis ist der Überraschungserfolg des Kinojahres in Schweden. Dreist und maßlos sind die Attacken der Musiker, die die Grenzen bis zur Provokation ausloten und manchmal auch überschreiten. Das subversive Musikkonzept der Rebellen steht dem bürgerlichen Establishment gegenüber und hat den Zuschauer schon bald auf seiner Seite. Die Montage erzeugt in Verbindung mit der energiegeladenen Musik ein wahnwitziges Tempo und mitreißenden Beat. Ein unwiderstehlich frecher Film, faszinierend schräg und schrill.

Kriegerin

Spielfilm, Drama. Deutschland 2011.
Filmstart: 19.01.2012

Die 20jährige Marisa gehört zu einer rechtsradikalen Jugendclique in einer ostdeutschen Kleinstadt. Ihr Leben ist geprägt von Orientierungslosigkeit. Nur zu ihrem kranken Opa hat sie noch wirklich Vertrauen. Als die Gewalt ihrer Clique gegen Unschuldige immer stärker eskaliert, beginnt Marisa ihre bisherigen Überzeugungen zu hinterfragen. Der Abschlussfilm von David Wnendt beeindruckt vor allem durch seine starken weiblichen Protagonistinnen. Alina Levshin als Marisa und Jella Haase als Svenja liefern eine grandiose darstellerische Leistung, die den inneren Kampf zwischen Hass, Hilflosigkeit und der Suche nach Halt reflektiert. Die Inszenierung ist beängstigend authentisch, vor allem durch die Fokussierung auf die Dynamik innerhalb der Clique, die politikentleert ihren Zusammenhalt durch rechtsradikale Symbole sucht. Viele subtile Andeutungen lassen Raum für eigene Schlüsse. Kraftvoll und beängstigend nah – ein wichtiger deutscher Film.

Melancholia

Spielfilm, Drama. Deutschland, Frankreich, Schweden, Dänemark 2011.
Filmstart: 06.10.2011

Auf der Hochzeitsfeier der erfolgreichen und selbstbewussten Justine im Landhaus ihrer Schwester Claire herrscht zunächst eitel Sonnenschein. Doch das Glück ist nur Fassade. Justine versinkt bereits auf dem Fest in tiefe Depressionen. Kurze Zeit später kehrt Justine zu Claire zurück, völlig ihrer seelischen Krankheit ergeben und überzeugt vom Untergang der Welt. Und über allem schwebt der Planet Melancholia, dessen Umlaufbahn der Erde gefährlich nahe kommt. Lars von Trier hat mit MELANCHOLIA ein apokalyptisches Meisterwerk geschaffen, voller Traurigkeit, poetischen Bildern und der absoluten Hinwendung zu tiefen Gefühlen. Die Darsteller, allen voran die in Cannes ausgezeichnete Kirsten Dunst und Charlotte Gainsbourg, liefern eine wahre Tour de Force ihres Spiels ab, die Kamera erschafft starke Bilder, die den Zuschauer gebannt durch die Handlung führen. Die Magie der Bildkomposition und das unausweichliche Ende der Erzählung halten dem Betrachter die eigene Vergänglichkeit vor Augen und berühren zutiefst, wozu auch die musikalische Untermalung durch Wagners „Tristan und Isolde“ ihren großen Anteil beiträgt. Ein Meilenstein der modernen Kinogeschichte.

Prädikat wertvoll

Wunderkinder

Spielfilm, Drama. Deutschland 2011.
Filmstart: 06.10.2011

Ukraine, 1942. Larissa und Abrascha sind zwei musikalische Wunderkinder, denen selbst Stalin bei ihren Vorführungen zjubelt. Als das deutsche Mädchen Hanna sich wünscht, mit beiden musizieren zu können, wird aus ihr und den beiden jüdischen Kindern bald ein eingeschworenes Kleeblatt. Doch dann marschieren die Deutschen in Russland ein und der Krieg reißt die drei Freunde brutal auseinander. Die Geschichte um eine intensive und doch viel zu kurze Freundschaft steht stellvertretend für das Schicksal 1,5 Millionen jüdischer Kinder, die während der Nazi-Zeit ihren Familien entrissen wurden und ums Leben kamen. Regisseur Marcus O. Rosenmüller erzählt diese interessante und wichtige Geschichte als berührendes Melodram mit hochkarätiger Besetzung. Allen voran überzeugt Konstantin Wecker, der als grausamer und manipulativer Nazi-Kommandant brilliert. Doch auch die Kinder spielen ihre Rollen glaubhaft und stimmig. Mit der detailgetreuen, oft opulenten Ausstattung entsteht so ein überzeugendes Zeitkolorit. Seine Emotionalität bezieht der Film darüber hinaus auch aus der Dramatik des unausweichlichen Schicksals, das dem Zuschauer stets im Bewusstsein ist.

Green Lantern

Spielfilm, Comicverfilmung. USA 2011.
Filmstart: 28.07.2011

Hal Jordan nimmt es mit der Verantwortung nicht so genau. Als Testpilot riskiert er schon mal gern sein Leben, und auch mit der Einhaltung von Regeln hat er so seine Schwierigkeiten. Doch eines Tages wird er von einer kosmischen Macht auserwählt, ein „Lantern“ zu werden. Seine Aufgabe: die Welt und das Universum zu beschützen. Und auch wenn Hal ab sofort mit übermenschlichen Kräften ausgestattet ist und kraft seines Willens alles kontrollieren kann, fragt er sich dennoch, ob er für diese Aufgabe der Richtige ist. Die Comicverfilmung der berühmten DC-Vorlage beeindruckt durch ihre Effekte und die atemberaubende Aneinanderreihung der Ereignisse. Die rasante Handlung steht klar im Vordergrund der souverän erzählten Geschichte unter der Regie von Action-Experte Martin Campbell. Ryan Reynolds verkörpert den Held im grünen Anzug dabei sehr überzeugend. Über allem steht die wichtige Botschaft, sich stets seinen Ängsten zu stellen und ihnen dennoch zu trotzen. Dramaturgische Anlehnungen an das Mythische, märchenhaft-scurrile Charaktere und eine stimmige Filmmusik von James Newton Howard erschaffen das gelungene Debüt eines Superhelden, der bestimmt nicht zum letzten Mal die Welt retten durfte.

Crazy, Stupid, Love

Spielfilm, Komödie. USA 2011.
Filmstart: 18.08.2011

Die heile Welt von Cal Weaver findet ein jähes Ende, als ihm seine Frau Emily verkündet, sie wolle die Scheidung einreichen. Dazu kommt das Geständnis, sie habe ihn betrogen. Enttäuscht und frustriert sucht Cal Abend für Abend Trost in einer Bar. Dort trifft er auf den Womanizer Jacob, der den deprimierten Cal unter seine Fittiche nimmt und ihm beibringt, Frauen aufzureißen. Doch obwohl Cal schon bald Erfolg beim weiblichen Geschlecht verbuchen kann, sehnt er sich nach seiner Familie. Ein Gefühl, das Jacob nie kennengelernt hat – bis auch er sich verliebt. CRAZY, STUPID, LOVE entspinnt einen amüsanten Reigen und schickt seine Figuren auf die ewige Suche nach der einzig wahren Liebe. Und so unterschiedlich die Definition davon sein kann, so unterschiedlich sind auch die einzelnen kleinen Geschichten, die unangestrengt und fließend nebeneinander erzählt werden. Das große Figurenensemble wird angeführt von der hochkarätigen Besetzung mit Steve Carell, Julianne Moore, Ryan Gosling und Emma Stone. Der augenscheinliche Spaß am Spiel wird unterstützt von pointierten Dialogen mit einer großen Portion Humor und liebevollem Blick für jede einzelne Figur. Erfrischende Kinounterhaltung für die ganze Familie mit einem Hoch auf die wahre Liebe!

Rendezvous

Spielfilm, Drama. Deutschland 2005.

Walter und Anna haben alles, was sie im Leben brauchen: Eine schicke Wohnung, gute Jobs und einen gewissen Luxus für die schönen Dinge. Doch innerlich sind beide leer und ausgebrannt. Genau wie Yvonne und Jost, das befreundete Ehepaar. Eines Abends treffen alle vier aufeinander und es beginnt ein gnadenloser Seelenstriptease voller grausamer Offenheit und schockierender Offenbarungen. Alexander Schülers Filmdebüt zeigt mit seiner Verfilmung des gleichnamigen Theaterstücks von Bob L. Sack direkt und schonungslos sehr persönliche Probleme und Konstellationen auf, in denen sich die Zuschauer auch ein Stück selbst erkennen können. Durch die fast schon dokumentarisch wirkende Handkamera und das intensive Schauspiel entsteht eine beklemmende Nähe zu den Figuren, die fast schon weh tut. Dabei ist die Atmosphäre kammerspielartig und spannungsreich aufgeladen. Als sich am Ende diese Spannung entlädt und eine einsame Entscheidung getroffen wird, bleibt der Betrachter irritiert zurück. Eine packende und verstörende Gesellschaftsstudie.

Kurzfilme des Monats

MPU – Medizinisch Psychologische Untersuchung

Kurzfilm, Deutschland 2011.

Prädikat besonders wertvoll

Nach einer durchtanzten Disco-Nacht hat es Schauspieler Frankie eilig: Er muss zur MPU. Seine Freundin weiß nicht genau, was das ist, begleitet ihn aber dennoch gerne. Und während Frankie hinter verschlossenen Türen Rede und Antwort steht, setzt sich seine Freundin zu den anderen Wartenden in den Büroflur. Aber worauf warten eigentlich alle? Eine originelle Idee als Ausgangspunkt, eine dichte und punktgenaue Inszenierung und ein gutes Spiel: Mehr braucht es hier nicht, um einen wirklich überzeugenden Kurzfilm zu kreieren. Robert Bohrer und Pascal Yorks ist es in dieser studentischen Koproduktion mit dem TV-Sender Arte ein fünfminütiger Film gelungen, bei dem man sich am Ende fragt, welche Geschichte man eigentlich gerade erlebt hat. Diese offene Dramaturgie macht die Erzählung glaubwürdig und schafft so ein kurzweiliges filmisches Vergnügen.

Kontaktruf

Kurzfilm, Dokumentation. Deutschland 2011.

Prädikat besonders wertvoll

Als Vogelkundler ist man oft allein. Diese Wahrheit offenbart sich, als Bernhard von seinem Leben im Schwarzwald und seinem ungewöhnlichen Beruf erzählt. An Gott glaubt er, an die Natur und an das Leben. Über den Tod und das Sterben denkt er nach, immer öfter. Und er weiß, dass es nur ein bisschen Zeit braucht, bis jedem Menschen etwas wirklich Gutes widerfährt. In nur 25 Minuten schafft es die Regiestudentin Jana Bürgelin, dem Zuschauer einen ungewöhnlichen Protagonisten

nahezubringen, der im Grunde nur bei sich und der Natur ist. Doch Stück für Stück zeigt sich ein hoffnungsvoller optimistischer Mensch, der bereit ist, sich der Welt und den Menschen mehr und mehr zu öffnen, in der Hoffnung und dem tiefen Glauben, dass es sich lohnt. Man möchte mehr über Bernhards Leben erfahren und wissen, wie es mit ihm weitergeht. Ruhig erzählt, mit schönen elegischen Bildern und einer Geschichte, die so nur das Leben schreiben kann ist KONTAKTRUF ein Glücksgriff unter den Kurz-Dokumentarfilmen.

Das kleine Mädchen und der Tod

Kurzfilm, Animation. Deutschland 2011.

Prädikat besonders wertvoll

Ein kleines Mädchen spielt gerne auf dem Friedhof. Dort begegnet es eines Tages dem Tod. Aber es hat keine Angst vor ihm, sondern freundet sich an und spielt sogar mit ihm ein Spiel mit Kieselsteinen. Freundschaftlich verabschiedet sie sich von ihm. Doch schon bald wird sie ihn wieder sehen. Der 9minütige animierte Kurzfilm von Adrienne Zeidler basiert auf dem gleichnamigen Märchenspiel von Manfred Kyber und löst das schwierige Thema des frühen Todes auf eine verspielt märchenhafte Art. Die Bilder verzaubern durch raffiniert umgesetzte Stilmittel wie die sogenannte „Cutout“-Technik mit Aquarell-Zeichnungen. Der Betrachter kann dem Prozess der Entstehung des Bildes beiwohnen, sich aber gleichzeitig von der Geschichte mitreißen lassen. Ein wunderschöner abstrahierender Animationsfilm, der berühren und auch trösten kann.

Vertical Distraction

Kurzfilm, Experimentalfilm. Deutschland 2010.

Prädikat besonders wertvoll

Dennis Feser ist Performer und Videokünstler. Für sein Projekt VERTICAL DISTRACTION besteigt er das Dach des Frankfurter Mousonturms und stellt sich vor die prachtvolle Skyline der Mainmetropole. Nun beginnt seine Performance: Mit Hilfe Unmengen an Klebeband und aller Arten von Gemüse gestaltet er sich selbst neue Kleidung, bastelt sich Prothesen an den Körper, schafft sich Masken und Mutationen. Und bei all der Veränderung, die Fesers Äußeres im Laufe der Performance durchwandert, bleibt doch eines immer gleich: die Frankfurter Hochhäuser, die mal im gleißenden Licht, mal in der untergehenden roten Sonne erstrahlen. Nicht nur der Film, sondern auch der Filmemacher selbst ist hier das zu bestaunende Kunstwerk. Durch die Langzeitbeobachtung wird der Eindruck einer Dokumentation erweckt, bei der der Zuschauer die Entwicklung der Figur sehen oder erahnen kann. Dies ist interessant und spannend gestaltet, denn man weiß ja nie, wie die „Mutation“ sich entwickelt. Der Gegensatz der starren Hochhausfront und dem beweglichen und dynamischen Künstler ist reizvoll und macht neugierig auf mehr.